

Liebe Gemeinde!

Im Jahr 1998 wurde in Erfurt ein jüdischer Schatz gefunden, zusammen mit der ältesten Erfurter Synagoge und einer Mikwe, einem jüdischem Reinigungsbad. Zu diesem Schatz gehört ein Hochzeitsring mit der Aufschrift ‚Masse tov‘. Das heißt: ‚Viel Glück‘.

Der Schatz hat einem Mann namens Kalman von Wiehe gehört. Im Pogrom gegen die Juden in Erfurt am 21. März 1349 ist er umgekommen. Seinen Schatz hatte er versteckt und wurde nach 670 Jahren zufällig bei Bauarbeiten entdeckt.

Wir Christen waren blind. Wir waren blind, weil wir die Juden abgewertet und zu Feinden erklärt hatten.

Wir begegneten ihnen mit Verachtung, Entrechtung und Mord.

An manchen Kirchenportalen gibt es die Darstellung von der Kirche und der Synagoge in Gestalt von zwei Frauen. Die eine, die Kirche, schaut stolz in die Welt und die andere, die Synagoge hat die Augen verbunden, um auszudrücken, dass sie blind sei. Die Juden würden nicht verstehen, dass Gott uns in Christus Heil und Leben schenkt.

Dabei waren wir blind, die Kirche, wir Christen und erst nach dem zweiten Weltkrieg und dem Holocaust ist uns die Augenbinde abgenommen worden.

Paulus hatte diese Augenbinde noch nicht. Wenn er an sein Volk dachte, dann war er mit seinem ganzen Herzen bei seinen jüdischen Brüdern und Schwestern.

Wir hören seine Worte aus dem Römerbrief in den Worten der Basisbibel:

Für das, was ich jetzt sage, berufe ich mich auf Christus. Es ist die Wahrheit, ich lüge nicht. Auch mein Gewissen bezeugt es und erhält dafür die Bestätigung durch den Heiligen Geist: 2 Ich bin wirklich sehr traurig, ja, mir schmerzt regelrecht das Herz. 3 Denn es geht um meine Brüder und Schwestern. Ich wünschte nur, ich könnte an ihre Stelle treten und selbst verflucht sein – ausgeschlossen aus der Gemeinschaft mit Christus. Es sind doch meine Landsleute, mein eigenes Fleisch und Blut. Sie sind doch

Israeliten! Sie sind Kinder Gottes und haben Anteil an seiner Herrlichkeit. Mit ihnen hat Gott mehrfach einen Bund geschlossen. Er hat ihnen das Gesetz gegeben und sie gelehrt, ihn in rechter Weise zu verehren. Und er hat ihnen sein Versprechen gegeben. 5 Sie sind Nachkommen der Stammväter, von denen auch Christus seiner irdischen Herkunft nach abstammt. Gott, der über allem steht, sei in Ewigkeit gelobt! Amen.

Die Juden sind unsere älteren Brüder und Schwestern. Nun ist das Verhältnis zwischen Geschwistern nicht immer gut. Aber ältere Geschwister zu haben, kann eine sehr schöne Sache sein. Von älteren Geschwistern kann man etwas lernen. Es kann Masei tov – viel Glück bedeuten, ältere Geschwister zu haben.

Heute, am Israelsonntag denken wir an unsere jüdischen Brüder und Schwestern. Aus dem Jahr 2015 stammt eine jüdische Erklärung. Dort heißt es im ersten Satz:

„Nach fast zwei Jahrtausenden der Feindseligkeit und Entfremdung erkennen wir, orthodoxe Rabbiner, Leiter von Gemeinden, Institutionen und Seminaren in Israel, den Vereinigten Staaten und Europa, die sich uns anbietende historische Gelegenheit: wir möchten den Willen unseres Vaters im Himmel tun, indem wir die uns angebotene Hand unserer christlichen Brüder und Schwestern ergreifen.“

Hier wird es von jüdischer Seite her gesagt: Unsere christlichen Brüder und Schwestern. Es ist ein Glück und Segen, es ist Masei tov, dass dies heute nach der unheilvollen Geschichte so gesagt werden kann.

Paulus leidet dagegen unter der Trennung, die sich am Anfang der Geschichte der Kirche zwischen Christentum und Judentum ergibt. Paulus spricht mit einer großen Wertschätzung von seinen Brüdern und Schwestern, wenn er an sein Volk denkt. Er erinnert an den ewigen Bund zwischen Gott und Israel.

Siebenmal benennt er etwas, was die Besonderheit des jüdischen Volkes zum Ausdruck bringt.

In Gedanken stellen wir uns eine Menora, den siebenarmigen Leuchter der Juden, vor. Der Reihe werden die Kerzen angezündet für die sieben Gnadengaben die Paulus für sein Volk aufzählt.

Die erste Kerze brennt dafür, dass Gott ihnen die Kindschaft verliehen hat. Gott und die Juden sind wie Vater und Sohn. Wenn wir Christen die Stimme Gottes hören, ausgesprochen über Jesus bei seiner Taufe: „Das ist mein geliebter Sohn“, so gilt das schon lange zuvor den Juden. Gott bekennt sich zu seinem Sohn. Gott hat zu den Juden eine Vater-Sohn-Beziehung, bis heute.

Die zweite Kerze brennt dafür, dass Gott sich den Juden in seiner Herrlichkeit gezeigt hat. Seine Herrlichkeit war da in einer Wolke am Sinai, als Gott sie mit Wachteln und Manna speiste.

Seine Herrlichkeit leuchtete auf über den Hirten in Bethlehem.

Wir beten von Gottes Herrlichkeit, wenn wir sprechen: „Denn Dein ist die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.“

Und wir glauben, dass ein Mensch, der gestorben ist, Gottes Herrlichkeit schauen wird.

Die dritte Kerze brennt für die Bundesschlüsse. Gott hat mit dem Volk Israel mehrere Bünde geschlossen: Mit Noah, mit Abraham, mit Mose. Und wie gern erzählen wir unseren Kindern von der Arche Noah und dem Regenbogen und von Abraham und seinen Nachkommen und von Mose.

Dazu kommt der Bund, den Gott durch Jesu Tod und Auferstehung mit uns Christen geschlossen hat.

Viel älter aber sind die Bündnisse zwischen den Juden und Gott.

Die vierte Kerze brennt für das Gesetz und die Ordnungen des Gottesdienstes, die Gott seinem Volk gegeben hat. Wir feiern Gottesdienst, weil wir dies von den Juden übernommen haben. Wir beten gemeinsam mit Juden die Psalmen, wir sprechen das hebräische Amen, singen das hebräische Halleluja und grüßen uns im Gottesdienst mit dem Gruß Schalom: „Friede sei mit dir!“.

Wir glauben an denselben Gott, dessen Name ein Jude nicht ausspricht und der für uns der Vater unseres Herrn Jesus Christus ist.

Die fünfte Kerze brennt für die Verheißungen Gottes an sein Volk: Nachkommen und Land. Diese Verheißung ist immer noch gültig. Es sind aber auch Verheißungen, dass Gott da ist, uns begleitet und mit durchs Leben geht. Gott ist treu und steht zu dem, was er gesagt hat. Gott ist treu gegenüber Juden und Christen.

Doch wenn das so ist, stellt sich uns die Frage: Wieso verlieren so viele Menschen die Verbindung zum Glauben oder zum Gottesdienst? Wieso lässt die Treue nach, obwohl Gott doch treu ist?

Diese Kerze brennt für die Verheißungen, auch für die Verheißung, dass Menschen nachkommen, die den Glauben an Gott, dem Schöpfer von Himmel und Erde, lebendig halten.

Hier stehen Juden und Christen Seite an Seite.

Die sechste Kerze brennt für die Väter des jüdischen Volkes: Abraham, Isaak und Jakob. Gott verbindet sich mit der Geschichte und ganz konkreten Menschen.

Die siebente Kerze brennt dafür, dass der Messias aus dem jüdischen Volk kommt, so wie es im Johannesevangelium heißt: *Das Heil kommt von den Juden* (Joh 4,22). Hier ist das jüdische Volk herausgehoben gegenüber allen anderen Menschen. Jesus ist Jude.

Paulus schließt seine Aufzählung ab mit einem Lobpreis Gottes:

Gott, der über allem steht, sei in Ewigkeit gelobt! Amen.

Alle Kerzen brennen und strahlen die Botschaft aus: Gott ist treu. Gott hält sich an seine Zusagen und Verheißungen. Gott hat sich von den Juden nicht abgewandt. Es ist nichts auf uns als Kirche übergegangen, was jetzt nicht mehr bei den Juden wäre.

Ein Glück, dass wir nicht mehr blind sind und das erkennen können. Allerdings sehen dies nicht alle. Es ist ein Grund zu großer Sorge, dass der Antisemitismus in Deutschland zunimmt. Ein deutscher Jude hat es für sich so gesagt: „Ich bin bereit, jederzeit zu gehen.“

Unsere Gesellschaft braucht Menschen, die mutig gegen Judenfeindlichkeit eintreten. Hier sind wir Christen herausgefordert, für unsere jüdischen Schwester und Brüder einzutreten. Damit es gut wird, damit es gut bleibt. Hoffen wir, dass kein Hochzeitsring mehr vergraben werden muss aus Angst vor Verfolgung.

Masel tov! Viel Glück!